

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 17 (1939)
Heft: 5

Artikel: Der Schwefelporling, *Polyporus sulphureus* (Fries ex Bull.) Fr. und seine Variabilität
Autor: Nüesch, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE ZEITSCHRIFT FÜR PILZKUNDE

Offizielles Organ des Verbandes Schweizerischer Vereine für Pilzkunde und der Vereinigung der amtlichen Pilzkontrollorgane der Schweiz (abgekürzt: Vapko)

Erscheint am 15. jedes Monats. — Jährlich 12 Nummern.

REDAKTION der schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde: Burgdorf.
VERLAG: Buchdruckerei Benteli A.-G., Bern-Bümpliz; Telephon 4.61.91; Postcheck III 321.
ABONNEMENTSPREIS: Fr. 6.—, Ausland Fr. 7.50. Für Vereinsmitglieder gratis. Einzelnummer 60 Cts.
INSERTIONSPREISE: 1 Seite Fr. 70.—, $\frac{1}{2}$ S. Fr. 38.—, $\frac{1}{4}$ S. Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ S. Fr. 11.—, $\frac{1}{16}$ S. Fr. 6.—.

Der Schwefelporling, *Polyporus sulphureus* (Fries ex Bull.) Fr. und seine Variabilität.

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

Polyporus sulphureus (Fries ex Bulliard)
Fries.

Von Bulliard (Histoire des Champignons, Taf. 429) im Jahre 1788 als Art *Boletus sulphureus* in die mykologische Literatur eingeführt und von Fries (Systema mycologicum, I. Band, pag. 357, und Hymenomyces Europaei, pag. 542) in den Jahren 1821 und 1874 als Art *Polyporus sulphureus* bestätigt.

S y n o n y m e:

Boletus caudicinus Schaeffer (Abbildungen Bayrischer und Pfälzischer Schwämme, Taf. 131 und 132).

Polyporus caudicinus Schroeter (Kryptogamen-Flora von Schlesien, III. Band, Pilze, pag. 471).

Leptoporus sulphureus Quélet (Flore mycologique, pag. 386).

Boletus imbricatus Bulliard (Histoire des Champignons, Taf. 366).

Polyporus imbricatus Fries (Systema mycologicum, I. Band, pag. 357, und Hymenomyces Europaei, pag. 542).

Merisma sulphureus Gillet (Les Hyménomycètes, pag. 691).

Cladomeris sulphurea Bigeard et Guillemain (Flore des Champignons supérieurs de France, I. Band, pag. 408 und Taf. 39²).

Dendrosarcos imbricatus Paulet (Iconographie des Champignons, II. Band, pag. 100 und Taf. 11).

Polyporus caesarius Fries (Epicrisis systematis mycologici, pag. 449, und Hymenomyces Europaei, pag. 541).

Agaricus speciosus Battarra (Fungorum agri Ariminensis historia, pag. 68, Taf. 34, Fig. B).

Agaricum stipticum Paulet (Iconographie des Champignons, II. Band, pag. 101 und Taf. 12, Fig. 5).

Grifola sulphurea Pilát (Atlas des Champignons de l'Europe: Polyporaceae, pag. 40).

A r t b e s c h r e i b u n g:

Die Fruchtkörper dieses der Merisma-Gruppe angehörenden Saftporlings sind je nach dem Nährsubstrate und der Lage verschieden-gestaltig. Sie erscheinen gewöhnlich in ziegel-förmig über- und nebeneinander geschichtet verwachsenen Rasen von mitunter bis meter-großem Ausmass seitlich an Baumstämmen und Ästen verschiedener Laubbäume sitzend.

Die einzelnen Teile des Fruchtkörpers bilden fächerartig oder lappenförmig ausgebreitete, flache Hüte von 10—30 cm, ja sogar bis 40 cm Länge, 10—25 cm Breite und 3—5, am Grunde bis 10 cm Dicke. Der Rand ist dünn, 5—8 mm dick. Die Hüte sind oberseits oft mehr oder weniger runzelig-faltig und bereift, anfänglich gelbrot, hellgelb bis heller oder dunkler orange. Schliesslich verblassen sie und sind alsdann ledergelblich bis weisslichblass, oder schmutzig bräunlich.

Röhren sehr kurz, 2—4 mm lang, regelmässig, schwefelgelb.

Poren klein, 0,3—0,8 mm breit, schwefelgelb.

Fleisch weich, käseartig, saftig, schwefelbis crème-farbig, später trocken werdend, zähe, brüchig, blass.

Geruch stark und angenehm, Geschmack säuerlich.

Basidien 15—18/5—7 μ .

Sporen eiförmig oder breitellipsoid, 5—7,5/3,5—5 μ , unter dem Mikroskop fast hyalin erscheinend, als angehäuften Staubmasse gelblich, aber bald verblassend.

Dieser gefährliche Laubholzparasit wächst vom Frühling bis in den Herbst an lebenden und abgestorbenen Eichen, Birnbäumen, Pappeln, Kirschbäumen, Weiden, Nussbäumen, Apfelbäumen, Erlen. An Nadelbäumen tritt er nach meinen Erfahrungen und nach den Angaben in der Literatur seltener auf. Während meinen siebenjährigen Pilzforschungen im Schweizerischen Nationalpark im Engadin habe ich dagegen *Polyporus sulphureus* *Forma imbricata* Fr. öfter an alten Lärchen (*Larix decidua*) beobachtet.

Das im Holz wuchernde Myzel ist sehr aktiv und erzeugt Rotfäule.

Im jungen, frischen Zustande ist der Schwefelporling essbar. Auf dem Pilzmarkte in St. Gallen hat er immer Liebhaber gefunden.

Variabilität:

Polyporus sulphureus Fr. ist nach Form, Farbe und Grösse sehr veränderlich. Es sind

mir in den mehr als vierzig Jahren mykologischer Tätigkeit von Leuten, die *Polyporus sulphureus* sicher zu kennen glaubten, öfter Formen dieser Spezies zur Bestimmung zugesandt worden, in der Meinung, es handle sich um andere Arten.

Als abweichende, bemerkenswerte Formen seien erwähnt:

1. *Polyporus sulphureus* *Forma imbricata* (Fries ex Bulliard) Bourdot et Galzin.

Von Bulliard (*Histoire des Champignons*, Taf. 366) im Jahre 1786 als Art *Boletus imbricatus* in die mykologische Literatur eingeführt, von Fries (*Systema mycologicum*, I. Band, pag. 357) im Jahre 1821 und (*Hymenomyces Europaei*, pag. 542) im Jahre 1874 als Art *Polyporus imbricatus* bestätigt, von Bourdot et Galzin (*Hyménomycètes de France*, I. Band, pag. 524) im Jahre 1927 als Varietät von *Polyporus sulphureus* bezeichnet.

Diese Form wurde nicht nur wie bereits angegeben von Fries, sondern auch von folgenden Autoren als selbständige Art aufgefasst:

Saccardo (*Flora Italica Cryptogama: Hymeniales*, I. Band, pag. 978).

Winter (*Rabenhorsts Kryptogamen-Flora*, I. Band: Pilze, pag. 438).

Migula (*Kryptogamen-Flora*, III. Band: Pilze, pag. 211).

Rea (*British Basidiomycetae*, pag. 582).

Ricken (*Vademecum für Pilzfreunde*, pag. 223).

Spilger (*Adna, Sammlung aus der Natur*, Band 4/5: Pilze, pag. 42).

Quélet (*Flore mycologique*, pag. 387).

Lindau-Ulbrich (*Die höheren Pilze*, pag. 168).

Costantin et Dufour (*Nouvelle Flore des Champignons*, Nr. 1255).

Zweifellos keine selbständige Art, sondern eine Form von *sulphurea*, deren blassere, gelblichbraune bis schmutzigfahle oder schmutzigweissliche Farbe der Hüte mit blass schmutziggelblichen Poren und bräunlichem bis weis-

sem Fleisch auf anhaltende Trockenheit während der Entwicklungszeit zurückzuführen ist. Die *Forma imbricata* ist oft an Lärchen zu beobachten.

2. *Polyporus sulphureus Forma ramosa* (Bulliard) Quélet.

Von Bulliard (*Histoire des Champignons*, Taf. 418) im Jahre 1786 als Art *Boletus ramosus* in die mykologische Literatur eingeführt, von Fries (*Systema mycologicum*, I. Band, pag. 357) im Jahre 1821 und (*Hymenomyces Europaei*, pag. 542) im Jahre 1874 als Form von *Polyporus imbricatus* erwähnt, von Saccardo (*Flora Italica Cryptogama: Hymeniales*, I. Band, pag. 978 im Jahre 1915 als solche bestätigt und in der Folge als Varietät von *Polyporus sulphureus* bezeichnet von Quélet (*Flore mycologique*, pag. 387) 1888, Rea (*British Basidiomycetae*, pag. 581) 1922, Bourdot et Galzin (*Hyménomycètes de France*, I. Band, pag. 524) 1927, Pilát (*Atlas des Champignons de l'Europe: Polyporaceae*, pag. 48) 1936.

Die *Forma ramosa* unterscheidet sich von der *Forma typica* durch den gestielten, zylindrisch verzweigten Fruchtkörper und die breiten, unregelmässigen, gelblichen Poren. Diese Form tritt besonders an Eichen, Kirschbäumen und Apfelbäumen auf und bildet an dunklen Orten monströse Rasen oder übereinanderliegende merismatische Schichten. *Forma cochlearis* Kalchbrenner (*Fung. Mong.*, pag. 62, und Saccardo, *Sylloge Fungorum*, VI. Band, pag. 105) dürfte identisch sein.

3. *Polyporus sulphureus Forma albolabyrinthipora* Rea (*British Basidiomycetae*, pag. 581) unterscheidet sich von der *Forma typica* durch weisse, labyrinthische Poren und schon von Anfang an weisses Fleisch.

4. *Polyporus sulphureus Forma apora* Bourdot et Galzin (*Hyménomycètes de France*, pag. 524).

Diese mir unbekanntes xerophytische Form

tritt nach Angabe der Autoren nur in der warmen, trockenen Jahreszeit auf. Der Fruchtkörper ist von normaler Form, aber ohne Hymenophor: Die Röhren fehlen gänzlich. Unterseite crème-orange, verhärtet. Die Basidien sind durch gedrängt palissadenartig angeordnete, septierte Hyphen von 6—7 μ Durchmesser ersetzt.

5. *Polyporus sulphureus Forma conglobata* Pilát (*Atlas des Champignons de l'Europe: Polyporaceae*, pag. 48).

Diese merkwürdige Form unterscheidet sich nach der Beschreibung des Autors weder nach dem inneren Bau, noch nach der Farbe, noch nach dem Fleische von der *Forma typica*. Der riesige Fruchtkörper setzt sich aus dichtgedrängt verwachsenen, nicht ausgebreiteten, nur 1—3 cm breiten Einzelhüten zusammen und bildet ein kugelförmiges Lappenbündel, dessen Oberfläche an die Gehirnwindungen erinnert. Sporen hyalin, kurzkeimig, 4,5—5/3,5—4 μ , trotz des verkümmerten Hymeniums reichlich vorhanden.

Ob *Ceratomyces aurantiacus* Patouillard (*Tabulae analyticae Fungorum*, Fasc. I, pag. 201, siehe auch Saccardo (*Sylloge Fungorum*, VI. Band, pag. 386), eine Ptycho-gasterform von *Polyporus sulphureus* ist, wie Pilát (*Atlas des Champignons de l'Europe: Polyporaceae*, pag. 49) angibt, vermag ich nicht zu beurteilen, da ich sie selber nie gesehen habe. Nach Patouillard kommt dieser Pilz hauptsächlich am Grunde von Eichenstämmen vor und kennzeichnet sich durch folgende Merkmale: Fruchtkörper fast kugelförmig, mehr oder weniger angewachsen, fleischig-faserig, 3—5 cm breit, honiggelb oder orange, kahl, innen gleichfarbig wie aussen, aber blasser und konzentrisch gezont. Sporen spärlich, eiförmig, 12—14/5—6 μ . Nach De Seynes messen die Conidien 9—18/6—10 μ .

Abbildungen.

Bresadola, *Iconographia Mycologica*, XX. Band, Taf. 973.

Gramberg, Pilze der Heimat, II. Band, Taf. 21.
Michael-Schulz, Führer für Pilzfreunde, III.
Band, Taf. 290.

Maublanc, Les Champignons comestibles et
vénéneux, II. Band, Taf. 149.

Dumée, Nouvel Atlas de poche des Champi-
gnons, II. Band, Taf. 48.

Rolland, Atlas des Champignons, Taf. 93, Ab-
bild. 205.

Klein, Gift- und Speisepilze, Taf. 72.

Jaccottet, Die Pilze in der Natur, Taf. 56.

Obermeyer, Pilzbüchlein, I, Taf. 19.

Massee, British Fungi, Taf. 28².

Gillet, Les Hyménomycètes, IV. Band, Taf. 648.

Lärchen-Milchling (*Lact. porninsis* Roll.) und Strohgelber Milchling (*Lact. zonarius* Bull.).

Von E. Burkhard, Altdorf.

Der **Lärchenmilchling** (*Lact. porninsis* Roll.)
Syn. *Lactarius aurantiacus* Bres. (nicht Fr.)
und *Lact. tithymalinus* Quél. ist einer unserer
farbenprächtigsten Milchlinge, der in unsern
Pilzbilderwerken fehlt. Meine detailreiche
Photo von frischen Funden aus dem Talboden
am Vierwaldstätter-Urnersee soll dazu dienen,
in der Bildliteratur eine Lücke auszufüllen.
Dieser, dem bekannten essbaren Echten Reiz-
ker (*Lact. deliciosus* L.) und dem Blutreizker
(*Lact. sanguifluus* Paul.) äusserlich oft sehr
ähnliche Pilz ist mir in Uri und Graubünden
im Tal und in Höhenlagen schon viele Jahre
begegnet. Er ist aber nur in der Nähe oder
unter Lärchen zu finden, also da, wo die be-
kannten Reizker und Blutmilchlinge meist
fehlen. Seine Diagnose lautet:

Hut: Bis 7 cm, nach Nüesch bis 10 cm
breit, fleischig, erst gewölbt, später vertieft-
trichterförmig, oft mit kleinhöckeriger Mitte
= Fig. 2 und 5, mehr oder weniger glatt oder
runzelig, bei Regenwetter schmierig-schleimig,
mit anfangs weisslichem feinfilzigem, (nie fran-
sig-zottigem), schwach eingerolltem Rande =
Fig. 6. Auf hellocker- oder orangefarbigem
Grunde hellzinnoberrötliche, filzige Flockchen.
Die Hutmitte und die mehr oder weniger deut-
lichen Zonen sind hell- bis leuchtend- oder
dunkelorange-rot, auch zinnober-ziegelrot.

Lamellen: Schmal, bis ca. 6 mm breit.
Erst eng-, später bis weitstehend, mässig dick,
angeheftet bis herablaufend, mitunter mit

gabeligen untermischt, anfänglich hellblau-
gelb, später blassorange, bei Sporenreife weiss
bestäubt.

Stiel: Fleischig, bis 7 cm lang und 18 mm
dick, starrfleischig, kahl, mittelständig oder
selten exzentrisch, walzenförmig oder mit koni-
schem Ende, gerade oder krumm, erst markig
gefüllt, später mehr oder weniger hohl, jung an
der Spitze mit weisslicher Zone = Fig. 6. Auf
gelblichem Grunde meist blassorange bis ocker-
gelblich, im Alter der Länge nach etwas run-
zelig.

Milchsafft: Weissbleibend, meist spär-
lich, mit scharfem, auf der Zunge brennendem,
bitterlichem Nachgeschmack.

Fleisch: Weiss, später schwach blass-
gelblich, starr und brüchig, gegen den Stiel
und die Huthaut gelblich bis orangefarbig, von
der Haut herrührend berändert. Nicht gelb-
verfärbend wie z. B. beim sehr ähnlichen Gold-
füssigen Milchling (*Lact. chrysorrhoeus* Fr.).

Geruch: Auffällig eigenartig, im ge-
schlossenen Zimmer aufbewahrt verbreitet sich
ein fast betäubender scharfer Geruch, der bei
empfindlichen Personen Kopfweh erregen
kann.

Sporensstaub weisslich, **Sporen** rund-
lich bis kurzelliptisch, rauh bis feinhöckerig,
nicht stachelig, 8—9/7—8 μ . Die Sporen-
grössen können, auch am gleichen Pilz, etwas
variieren.

Standort: Unter Lärchen im Tal und